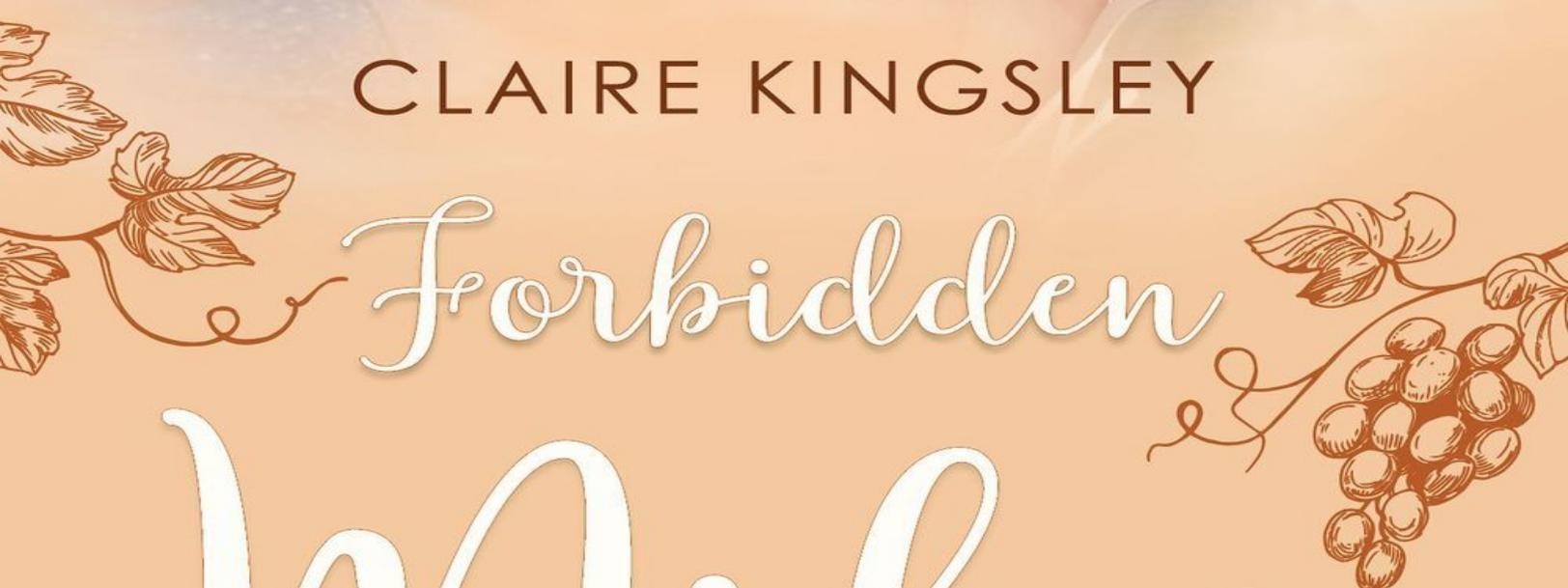




CLAIRE KINGSLEY



Forbidden

Miles

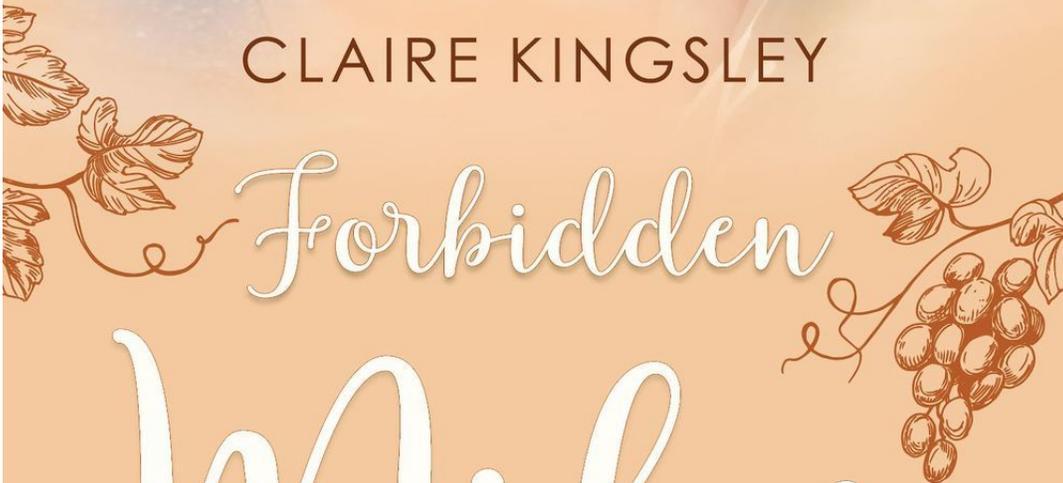
CHASE UND BRYNN



more
Immer mit Liebe



CLAIRE KINGSLEY



Forbidden
Miles

CHASE UND BRYNN



 **more**
Immer mit Liebe

Liebe Leserin, lieber Leser,

Danke, dass Sie sich für einen Titel von »more – Immer mit Liebe« entschieden haben.

Unsere Bücher suchen wir mit sehr viel Liebe, Leidenschaft und Begeisterung aus und hoffen, dass sie Ihnen ein Lächeln ins Gesicht zaubern und Freude im Herzen bringen.

Wir wünschen viel Vergnügen.

Ihr »more – Immer mit Liebe« -Team

Über das Buch

Brynn Miles hielt es für eine gute Idee, auf das Weingut ihrer Familie zurückzukehren während sie an der nahegelegenen Uni studiert. Aber als Nesthäkchen der Familie ist ihr Leben komplizierter als gedacht. Dates? Beziehungen? Nicht, wenn sich ihre drei älteren Brüder Roland, Leo und Cooper wie wandelnde Keuschheitsgürtel und Bodyguards verhalten.

Für Chase Reilly war die kleine Schwester seines besten Freundes Cooper immer uninteressant. Außerdem ist er nicht auf der Suche nach einer ernsthaften Beziehung. Frauen sind für ihn kurzweilige Abenteuer und er möchte Spaß und keinen Alltag mit Verpflichtungen.

Bis zu dem Abend, an dem Chase Brynn nach Jahren wiedersieht. Und vielleicht zum ersten Mal in seinem Leben richtig sieht. Ab diesem Moment ist nichts mehr so wie vorher.

Aber Brynn ist tabu, denn er ist der beste Freund ihres Bruders und die Miles Familie sein zweites Zuhause. Und das darf er auf keinen Fall aufs Spiel setzen ...

Eine Brother's Best Friend Romance und der zweite Teil der großen Miles Family Saga!

Über Claire Kingsley

Claire Kingsley schreibt Liebesgeschichten mit starken, eigensinnigen Frauen, sexy Helden und großen Gefühlen. Sie kann sich ein Leben ohne Kaffee, ihren Kindle und all den Geschichten, die ihrer Fantasie entspringen, nicht mehr vorstellen. Sie lebt im pazifischen Nordwesten der USA mit ihrem Mann und ihren drei Kindern.

ABONNIEREN SIE DEN NEWSLETTER DER AUFBAU VERLAGE

Einmal im Monat informieren wir Sie über

- die besten Neuerscheinungen aus unserem vielfältigen Programm
- Lesungen und Veranstaltungen rund um unsere Bücher
- Neuigkeiten über unsere Autoren
- Videos, Lese- und Hörproben
- attraktive Gewinnspiele, Aktionen und vieles mehr

Folgen Sie uns auf Facebook, um stets aktuelle Informationen über uns und unsere Autoren zu erhalten:

<https://www.facebook.com/aufbau.verlag>

Registrieren Sie sich jetzt unter:
<http://www.aufbau-verlag.de/newsletter>

Unter allen Neu-Anmeldungen verlosen wir jeden Monat ein Novitäten-Buchpaket!

Claire Kingsley

Forbidden Miles

Chase und Brynn

Übersetzt von Kerstin Fricke
aus dem amerikanischen Englisch



Inhaltsübersicht

Informationen zum Buch

Newsletter

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Kapitel 18

Kapitel 19

Kapitel 20

Kapitel 21

Kapitel 22

Kapitel 23

Kapitel 24

Kapitel 25

Kapitel 26

Kapitel 27

Kapitel 28

Kapitel 29

Kapitel 30

Kapitel 31

Kapitel 32

Kapitel 33

Kapitel 34

Epilog

Nachwort

Dank

Impressum

Für alle, die diese beiden schon vom ersten Augenblick an mochten.

Kapitel 1

Chase

Ich saß so was von in der Klemme.

Shelly stand am anderen Ende des Parkplatzes, konnte jedoch jeden Augenblick den Kopf heben und mich entdecken. Ich zog meine Baseballkappe tiefer in die Stirn, als ob das etwas bringen würde. Sie wusste schließlich, was ich für einen Wagen fuhr.

Die Heizungsluft wärmte meine Beine, und ich hatte das Fenster heruntergelassen, um mir die kühle Oktoberluft um die Nase wehen zu lassen. Es war erst später Nachmittag, aber doch schon relativ kühl. So war der Herbst in Echo Creek, der Stadt an der Ostseite der Cascade Mountains, in der ich lebe. Der Wechsel der Jahreszeiten machte sich in der Luft bemerkbar, und die heißen Sommertage schlugen plötzlich und ohne Vorwarnung in kalte Herbstnächte um.

Mir knurrte der Magen, und ich warf erneut einen Blick in den Rückspiegel. Wie lange konnte eine Frau vor ihrem Wagen stehen, bevor sie endlich einstieg? War ihr nicht kalt? Ich hatte die Mittagspause durchgearbeitet und hatte einen Mordshunger. Wenn das noch lange so weiterging,

würde ich in den sauren Apfel beißen und an ihr vorbeigehen müssen.

Ich hätte dieses Bedürfnis, mich auf so bescheuerte Weise vor ihr zu verstecken, lieber nicht verspürt. Aber ich hatte damals ziemlichen Mist gebaut und war fest entschlossen, mich nicht mehr in Shellys Netz aus Irrsinn verwickeln zu lassen.

War ich ein Arschloch, weil ich sie als irre bezeichnete? Nein, das war ich nicht – ganz bestimmt nicht.

Mir wurde im Wagen langsam zu warm, daher drehte ich die Heizung runter. Ein weiterer Wagen parkte ein Stück weit entfernt, und mehrere Männer stiegen aus. Sie betraten Ray's Diner. Die Glückspilze. Shelly stand noch immer vor ihrem Auto, und obwohl sie mit ihrem Handy beschäftigt war, wusste ich genau, was mich erwartete. Sie hatte einen Chase-Radar und würde mich sofort bemerken, sobald ich auch nur in ihre Nähe kam. Ich hatte einen langen, anstrengenden Tag hinter mir und nicht die geringste Lust, mich mit Shelly auseinanderzusetzen, sondern wollte nur noch etwas essen.

Ich hatte Anfang des Jahres was mit Shelly. Sie schien ein nettes Mädchen zu sein. Hübsch, blond, blaue Augen. Wir waren ein paarmal aus, aber ich machte relativ schnell Schluss. So wie immer. Beziehungen waren kompliziert, aber mir gefiel mein Leben so, wie es war: einfach.

Als Mechaniker für Maschinen in Landwirtschaft und Industrie verdiente ich ganz gut, und ich wohnte mit meinem besten Freund Cooper zusammen. Coop hatte nicht vor, jemals sesshaft zu werden, und für mich galt das vermutlich ebenfalls. Wir arbeiteten hart und feierten wild. Unser Leben war fantastisch, und ich hatte keinerlei Interesse, daran etwas zu ändern.

Aber Shelly hätte am liebsten alles auf den Kopf gestellt.

Es war meine Schuld, dass ich die Regeln gebrochen hatte. Shelly hatte mir immer wieder Nachrichten geschickt, nachdem ich mich von ihr getrennt hatte, und Coop hatte mich gewarnt. Mit verrückten Weibern kann man sich amüsieren, aber man fängt keine Affäre mit ihnen an. Niemals. Das ist die wichtigste Regel.

Und Shelly hatte sich als die Verrückteste von allen herausgestellt.

Es begann mit einigen Nachrichten, und plötzlich waren wir zusammen. Für mich fühlte es sich an wie ein Schleudertrauma, und ich weiß bis heute nicht genau, wie das eigentlich passiert ist. An einem Tag schrieben wir uns noch, und auf einmal bat sie mich, in meinem Kleiderschrank Platz für ihre Sachen zu schaffen.

Sie wollte, dass ich mich melde, bevor ich morgens zur Arbeit fuhr, und dass ich sie auf dem Heimweg anrief. Wenn ich sie nicht darüber informierte, wo ich war und was ich machte, flippte sie aus. Eines Abends ging ich mit Cooper

etwas trinken, und sie beschuldigte mich, sie betrogen zu haben. Am nächsten Tag redete sie davon, mich ihren Eltern vorzustellen, als wäre sie am Vorabend nicht komplett ausgetickt.

Ihre Eltern kennenlernen? Gott bewahre!

Meine Toleranzschwelle für derartige Dramen lag sehr niedrig, und so machte ich mit ihr Schluss. Aber sie nahm es nicht gut auf. Die wütenden Anrufe und Nachrichten waren eine Sache und überraschten mich nicht wirklich. Aber zweimal erwischte ich sie, wie sie an meinem Apartment vorbeifuhr, und einmal hat sie versucht, mich bei der Arbeit zur Rede zu stellen. So langsam entwickelte sie sich zum Psycho und zur Stalkerin. Konfrontationen lagen mir nicht, aber ich hatte ihr notgedrungen und eindeutig zu verstehen gegeben, dass sie mich in Ruhe lassen sollte.

Bisher hatte sie es getan. Es war inzwischen einige Wochen her, dass ich das letzte Mal etwas von ihr gehört hatte. Trotzdem wollte ich ihr nicht auf einem Parkplatz über den Weg laufen und mich erneut in ihren Strudel des Irrsinns hineinsaugen lassen.

Und so saß ich nun hier mit leerem Magen und beobachtete sie im Rückspiegel, während ich darauf hoffte, dass sie endlich in ihren Wagen stieg und wegfuhr.

Genau das war der Grund dafür, dass ich es immer einfach hielt. Gelegenheitssex. Keine Bindungen. Keine

Probleme.

Endlich steckte sie ihr Handy weg und stieg ein. Mein Magen knurrte lautstark, als wollte er seine Entrüstung über die Verzögerung zum Ausdruck bringen. Ich wartete, bis ihr Wagen außer Sicht war, stieg aus und betrat das Diner.

Ray's Diner gab es schon, solange ich denken konnte, und die Kellnerin Jo war ungefähr Mitte fünfzig und arbeitete vermutlich schon seit der Eröffnung hier. Sie hatte blond gefärbtes Haar mit grauem Ansatz und ein herzliches Lächeln, bei dem die Fältchen an ihren Augen deutlich zum Vorschein traten. Cooper flirtete mit ihr auf Teufel komm raus - allerdings flirtete Cooper mit allem, was eine Vagina hatte -, doch ich ordnete sie eher in die Mom-Kategorie ein.

»Hi, Schätzchen«, begrüßte mich Jo lächelnd, als ich hereinkam. »Bist du allein, oder kommt dein Zwilling auch noch?«

Jo wusste, dass Cooper und ich nicht verwandt und erst recht keine Zwillinge waren, aber sehr viele Leute gingen davon aus, dass wir Brüder wären. Ich wusste nicht so genau, was ich davon halten sollte. Einerseits sahen wir einander durchaus ähnlich. Wir waren beide groß, sportlich und dunkelhaarig. Cooper hatte blaue Augen, ich graue. Daher konnte ich das nachvollziehen. Zudem sah man uns meist nur im Doppelpack, und das schon seit wir fünf

waren, sodass man durchaus auf den Gedanken kommen konnte, wir könnten Brüder sein.

»Nein, ich esse allein«, antwortete ich.

Und ich habe mir schon unzählige Male gewünscht, tatsächlich Coops Bruder und ein echter Miles zu sein. Ich kam mir vor mir selbst dämlich vor, das zuzugeben, doch es war nun mal die Wahrheit. Daher fühlte sich die Bemerkung über meinen »Zwilling« manchmal an wie ein Schlag in die Magengrube, weil mich das daran erinnerte, dass dem nicht so war.

Jo gab mir einen Tisch in der Nähe der Tür. Ich warf einen Blick auf die Speisekarte, allerdings eher aus Gewohnheit.

»Brauchst du noch einen Moment, oder nimmst du das Übliche?«, wollte Jo wissen.

»Ich nehme das Übliche.« Ich gab ihr die Speisekarte zurück. Das Übliche bestand aus einem Cranberry-Walnuss-Salat mit gegrillten Hühnchenstreifen. Cooper zog mich deswegen immer auf, aber ich fand, dass ich das viele Bier irgendwie ausgleichen musste. Er konnte essen, was er wollte, ohne dick zu werden, war allerdings auch ständig in Bewegung. Vermutlich verbrannte er jeden Tag allein tausend Kalorien nur durch sein Herumzappeln.

Jo brachte mir ein Glas Wasser, und ich tippte auf meinem Handy herum, während ich auf das Essen wartete. Im Diner war nicht viel los, nur an einigen wenigen Tischen

saßen weitere Gäste. Ich konnte das ganze Restaurant und auch das Paar in einer Nische in der Nähe der Toiletten überblicken. Die beiden saßen ganz am Rand der Bank und kuschelten sich aneinander. Auf dem Tisch standen keine Teller, nur Gläser. Was mir jedoch ins Auge fiel, war, dass sie wild knutschten.

Nicht, dass mich das gestört hätte. Schließlich hatte ich selbst in genau dieser Nische schon oft genug mit Mädchen herumgeknutscht. Das ist ein guter Ort dafür. Verborgen genug, um keinen Ärger zu bekommen, solange man aufhörte, wenn Jo oder eine der anderen Kellnerinnen vorbeiging. Aber auch noch öffentlich genug, dass es besonderen Spaß machte.

Der Junge beugte sich über das Mädchen, daher konnte ich nicht viel erkennen. Nicht, dass ich sehr lange hingeschaut hätte. Aber es fiel mir schwer, nicht hin und wieder einen Blick in die Richtung zu werfen. Der Kerl würde später garantiert einen Blowjob gekommen. Irgendwie wünschte ich mir das ebenfalls, aber nach der Sache mit Shelly war ich vorsichtiger geworden. Im Augenblick würde ich nichts mit einer Frau anfangen – selbst wenn es sich um eine noch so beiläufige Affäre handelte.

Jo brachte zwei Teller an den Tisch der beiden. Ich konnte das Paar nicht sehen, ging jedoch davon aus, dass

sie eine Pause einlegen und sich ihrem Essen widmen würden. Mein Handy summte.

Cooper: Wo steckst du?

Ich: Im Ray's.

Cooper: Hast du Feierabend?

Ich: Ja, und du?

Cooper: Ja. Hab bei Mom gegessen. Soll ich dir was mitbringen?

Ich: Immer gern.

Cooper: Geht klar. Wir sehen uns zu Hause.

Auch wenn ich hier im Ray's aß, würde ich mich auf die Reste von Mrs Miles Essen stürzen. Coopers Mom war eine hervorragende Köchin.

Jo brachte mir meinen Salat, aber bevor ich mich darüber hermachen konnte, fiel mir erneut das Paar ins Auge. Sie knutschten nicht mehr, sondern aßen, aber nun starrte ich doch hinüber. Meine Gabel verharrte über meinem Teller, weil meine Finger wie eingefroren waren. Den Typen hatte ich noch nie gesehen, aber das Mädchen – das war eindeutig Brynn Miles.

Brynn war Coopers jüngere Schwester und das Nesthäkchen der Familie. Sie war beinahe sechs Jahre jünger als Cooper und ich, und ich kannte sie schon seit ihrer Geburt. Vor Kurzem war sie einundzwanzig

geworden, und in den letzten Jahren hatte sie ein College in einer anderen Stadt besucht. Eigentlich dachte ich, sie würde immer noch aufs College gehen, darum wunderte es mich umso mehr, sie hier zu sehen.

Selbstverständlich spielte Brynn in meinem Leben keine besondere Rolle, daher konnte es durchaus sein, dass sie wieder hergezogen war. Oder ihre Eltern übers Wochenende besuchte. Augenblick, welcher Tag war heute? Es war Dienstag, daher hätte sie doch eigentlich Unterricht haben müssen, oder nicht? Oder zumindest morgen hingehen müssen. Und wer zum Henker war der Kerl da bei ihr?

Und wieso interessierte mich das überhaupt?

Brynn war nicht nur das Nesthäkchen der Familie, sie war Coopers Baby. Das mochte sich seltsam anhören, aber er sah die Sache nun mal so. Sie hatte drei ältere Brüder, aber Cooper war der Alpha-Bruder, wenn es um Brynn ging. Er hatte es zu seiner Aufgabe gemacht, auf sie aufzupassen. Wenn ich es mir recht überlegte – was ich überhaupt nicht tun wollte –, war Brynn vermutlich nicht so begeistert darüber, dass sich Cooper derart in ihr Leben einmischte, wie sie es seiner Meinung nach sein sollte.

Aber ich dachte eigentlich überhaupt nicht über so was nach und auch nicht über Brynn. Sie gehörte zur Familie, und ich wusste von ihrer Existenz. Aber es war immer eine Art Sperrzone um sie herum gewesen, durch die ich sie

nicht näher kennenlernen konnte. Brynn war tabu, daher hatte ich sie unbewusst immer ignoriert.

Als wir noch Kinder waren, sah ich sie stets als das nervige kleine Mädchen und je älter sie wurde, desto mehr verschwand sie aus meinem Blickfeld. Fast so, als wäre sie durchsichtig oder substanzlos. Ich ließ nicht zu, dass ich sie bewusst wahrnahm, weil ich tief in meinem Inneren wusste, dass sie das einzige Mädchen auf dem Planeten war, das ich niemals, nicht einmal im Traum, anrühren durfte. Daher erschuf ich instinktiv eine Art Schutzschild um sie herum, den ich nicht durchdringen konnte. Selbst die Verlockung war das Risiko nicht wert.

Doch als ich sie jetzt vor mir sah, wie sie mit diesem Kerl in Ray's Diner saß, zersprang dieser Schild völlig unerwartet in tausend Stücke.

Kapitel 2

Chase

Brynn fiel das dicke dunkle Haar über die Schultern. Sie lächelte das Arschloch neben sich an und strich sich eine Strähne hinters Ohr. Sah ihr Haar schon immer so glänzend und weich aus? Hatte sie schon immer so süß gelächelt, so volle Lippen gehabt? Sie war einundzwanzig und musste daher schon länger so umwerfend aussehen. Wieso hatte ich das nie zuvor bemerkt? Brynn war ein verdammt heißer Feger.

Hilfe! Was in aller Welt dachte ich denn da? Hierbei ging es nicht um irgendeine scharfe Braut, die ich auf der anderen Seite des Lokals entdeckt hatte. Ich konnte nicht einfach zu ihr schlendern, ihr auf den Zahn fühlen und herausfinden, was sie zum Lächeln brachte. Mit ihr flirten, Gründe finden, sie zu berühren. Sie auf meinen Schoß ziehen und ihr eine Hand auf den Oberschenkel legen. Ihr etwas ins Ohr raunen.

Ich fragte mich, wie Brynn wohl roch. Bestimmt unglaublich.

Himmel, was war denn mit mir los? Das war Coopers Brynnzessin. Ich konnte nicht einfach hier sitzen und mir ausmalen, wie sie wohl roch. Wenn Cooper auch nur die leiseste Ahnung hätte, dass ich mich fragte, wie seine Schwester duftete, würde er mir in den Arsch treten.

Ich versuchte, mich auf mein Essen zu konzentrieren und nicht mehr an Brynn zu denken. Dann saß sie eben mit einem Blödmann vom College in der Knutschnische – so würde ich den Tisch von jetzt an nennen. Noch dazu mit so einem armseligen Kerl mit Möchtegernbart und Wollmütze. Ich rieb mir das Kinn und spürte die gleichmäßig verteilten Bartstoppeln unter meinen Fingern. Wenn sich ein Mann nicht mal einen anständigen Bart wachsen lassen konnte, dann sollte er sich besser rasieren.

Wer war der Typ überhaupt? Brynns Freund? Sie war letztes Jahr mit einem Jungen vom College ausgegangen, aber der hatte sie betrogen. Cooper und Leo, einer ihrer anderen Brüder, hatte das Gesicht des Jungen auf Aufklärungsposter über Geschlechtskrankheiten gedruckt und den ganzen Campus damit tapeziert. Der arme Tropf war zum Symbol für Herpes geworden. Ich fragte mich, ob er danach das College gewechselt hatte. Von so einer Sache erholte man sich nie mehr.

Aber das war nicht derselbe Kerl. Nachdem ich Hunderte von Postern mit seinem Gesicht aufgehängt hatte, war es mir im Gedächtnis geblieben. Hatte Brynn einen Neuen?

Wieder einmal fragte ich mich, wieso mich das überhaupt interessierte. Es war doch völlig unwichtig, warum sich Brynn in der Stadt aufhielt oder mit wem sie ihre Zeit verbrachte. Das alles ging mich nichts an. Ich hatte nie zuvor auf sie geachtet, warum sollte ich dann jetzt damit anfangen?

Doch es gefiel mir nicht, sie kuschelnd mit diesem Kerl zu sehen. Machte sich da mein Beschützerinstinkt bemerkbar? Vielleicht übertrug sich nur Coopers Fürsorge auf mich. Da er nicht hier war, verspürte ich nun das Bedürfnis, an seiner statt auf sie aufzupassen. Das klang vernünftig.

Ich blickte auf meinen Teller. Einen Teil des Salats hatte bereits ich gegessen, aber irgendwie schmeckte er mir nicht. Und aus Gründen, die ich mir selbst nicht erklären konnte, war ich nicht länger imstande, hier sitzen zu bleiben. Nicht, wenn ich zusehen musste, wie Brynn wieder mit diesem Kerl knutschte. Ich legte ein paar Geldscheine auf den Tisch und ging hinaus.

An die Heimfahrt konnte ich mich später nicht mehr erinnern. Ich hatte ein mulmiges Gefühl im Bauch und spürte eine seltsame Leere in der Brust. Was zum Teufel stimmte nicht mit mir? Wenn Brynn mit so einem dämlichen Knaben vom College ausgehen wollte, wieso sollte mich das scheren? Und warum zum Geier malte ich mir aus, wie sich ihr Haar anfühlen würde , wenn ich es mir durch die Finger glitt?

Ich musste mich wieder unter Kontrolle bekommen.

Cooper war zu Hause, als ich eintraf. Seine Arbeitsstiefel standen dreckbeschmiert neben der Tür, und er hatte sich auf dem Weg in sein Zimmer die Jeans ausgezogen, die noch immer auf dem Boden lag.

Er kam mit nassem Haar und einem Handtuch um die Taille aus dem Bad. »Hey, Kumpel.«

Ich starrte ihn verwirrt an. Mir war bewusst, dass ich etwas erwidern sollte, aber mein Gehirn schien nicht richtig zu funktionieren.

Coop merkte es offenbar nicht. Er ging in sein Zimmer und schloss die Tür hinter sich. Als er einige Minuten später wieder herauskam – halb angezogen in Boxershorts, T-Shirt und Socken – stand ich noch immer mitten im Zimmer.

»Was ist denn los mit dir, Mann?«, fragte Cooper.

»Hattest du einen miesen Tag bei der Arbeit? Du hast was kaputt gemacht, richtig? Du solltest etwas reparieren, aber hinterher war es noch schlimmer?«

»Nein.« Etwas an Coopers Kommentar riss mich aus meiner Erstarrung. »Ich hab nichts kaputt gemacht. So ein Blödsinn.«

»Hast du Shelly angerufen? Muss ich dir dein Handy wegnehmen? Denn eins kann ich dir sagen: Wenn du Shelly angerufen oder ihr eine Nachricht geschickt oder heute

auch nur an sie gedacht hast, dann siehst du dein Handy nie wieder.«

Ich zog die Jacke aus und hängte sie über die Rückenlehne eines Stuhls. »Nein, aber ich habe sie vor dem Ray's gesehen.«

»Oh, Scheiße. Bitte sag, dass du nicht mit ihr geredet hast. Chase, alter Freund, wir haben das doch besprochen. Du kannst dich nicht erneut in diesen Irrsinn verwickeln lassen. Jedes Mal, wenn du das tust, fällt dir der Ausstieg schwerer. Du verstrickst dich immer mehr in ihren Dramen, bis du dich irgendwann nicht mehr befreien kannst.«

Dass ich Shelly gesehen hatte, war jedoch nicht der Grund für meine Schweigsamkeit. Es war auch nicht ihr Gesicht, das ich vor meinem inneren Auge sah. Aber ich war klug genug, um einen Ausweg zu erkennen, wenn er sich mir bot. Da Coop glaubte, ich wäre derart durch den Wind, weil ich Shelly gesehen hatte, würde er jedenfalls nicht vermuten, dass es etwas mit Brynn zu tun haben könnte.

»Nein, Mann, ich hab nicht mit ihr gesprochen. Ich habe im Wagen gewartet, bis sie weg war, aber regelrecht Panik bekommen.«

Cooper tätschelte mir die Schulter. »Das ist brutal, Mann. Gut, dass du ihr unverletzt entkommen konntest.«

»Ja.«

Ich hatte jedoch gar nicht das Gefühl, unverletzt zu sein. Vielmehr war mir, als hätte man mir mit einem Kantholz eins übergezogen.

Coop redete schon weiter, aber ich ging in die Küche und hörte ihm nur mit einem Ohr zu. Nachdem ich im Diner kaum etwas gegessen hatte, war ich am Verhungern. Ich holte die Reste aus dem Kühlschrank, die er von seiner Mom mitgebracht hatte.

Ein Teil meines Gehirns registrierte Coopers Worte – gerade genug, um sicherzustellen, dass mir nichts Wichtiges entging. Er redete viel, aber das war ich gewohnt. Der Trick war, auf Floskeln zu achten, die mir zu verstehen gaben, dass ich jetzt aufpassen musste. Den Rest ließ ich einfach an mir vorbeifließen.

Ich schaufelte mir gerade etwas von dem Essen – Hähnchen und Gemüse mit einer würzig duftenden Soße – auf einen Teller und hielt abrupt inne, als er *Brynn* sagte. Im nächsten Augenblick wirbelte ich herum und starrte ihn an. »Was?«

Cooper blinzelte und hatte den Mund halb offen, als wäre er drauf und dran gewesen, etwas zu sagen. »Brynn zieht wieder nach Hause, und wir müssen ihr beim Auspacken helfen, wenn sie morgen ankommt.«

»Sie ist schon da.«

»Woher weißt du das?«

Ich zuckte mit den Achseln und wandte ihm den Rücken zu, da ich noch immer ziemlich durcheinander war und er mein Gesicht nicht sehen sollte. »Sie war im Ray's.«

»Du hast mit meiner Schwester gegessen und sagst keinen Ton? Das ist echt mies, Chase. Ich wusste nicht mal, dass sie schon in der Stadt ist. Mom sagte, sie kommt erst morgen. Was soll denn der Scheiß? Du hättest mir Bescheid sagen müssen. Dann wäre ich dazugestoßen.«

»Ich habe nicht mit ihr gegessen.«

»Du hast sie allein essen lassen? Wo sind denn deine Manieren? Ich dachte, ich hätte dich besser erzogen.«

Ich schüttelte den Kopf und wünschte mir nichts sehnlicher, als das Thema zu wechseln. Je mehr ich an Brynn dachte, wie sie dort in der Nische gesessen hatte – ihr hübsches Lächeln, ihr schimmerndes Haar, ihre weichen Lippen –, desto verwirrter wurde ich. Vor allem, weil ich nicht aufhören konnte, an den Kerl zu denken, der bei ihr war. An diesem dämlichen kleinen Mistkerl mit seinem dämlichen Bart und der dämlichen Mütze. Ich mochte gar nicht daran denken, dass er sie berührt und geküsst hatte. Am liebsten hätte ich ihm den Hals umgedreht.

»Sie war nicht allein.« Ich legte den Deckel auf den Plastikbehälter mit den Resten und stellte diesen etwas energischer als nötig zurück in den Kühlschrank. »Sie hat

in der hinteren Nische mit so einem Typen vom College rumgeknutscht.«

Cooper erstarrte. Bei diesem Anblick lief es mir immer kalt den Rücken herunter. Es war nie ein gutes Zeichen, wenn Cooper nicht in Bewegung war. »Was?«

»Da war ein Kerl bei ihr.«

»Hast du eben was von *rumgeknutscht* gesagt?«

Wieder zuckte ich mit den Achseln und wollte den Anblick, wie Brynn einen anderen Mann küsste, nur noch vergessen.

»Erzählst du mir hier gerade, irgendein Kerl hätte mitten in Ray's Diner mit meiner Brynnzessin rumgemacht?«

»Nicht mitten im Diner. Sie haben ganz hinten gesessen.«

Seine blauen Augen starrten mich durchdringend an, und er hatte sämtliche Muskeln angespannt. Als er weitersprach, hatte sich sein Tonfall verändert. Seine Stimme klang ausdruckslos. »Glaubst du, sie sind noch da?«

»Woher soll ich das wissen? Gut möglich.«

»Dann fahren wir hin.« Er griff nach seinem Schlüsselbund.

»Du hast keine Hose an, Cooper.«

Er war schon aus der Tür. »Ich hab keine Zeit für eine Hose.«

Ich ließ meinen Teller stehen – verdammt, ich hatte noch immer einen Riesenhunger –, schnappte mir meine Jacke

und folgte ihm nach draußen. »Was soll denn der Mist, Mann?«

Er trug auch keine Schuhe, doch selbst das schien ihn nicht weiter zu stören. Als er in seinen Wagen stieg, nahm ich schnell auf dem Beifahrersitz Platz.

»Du musst dich beruhigen, Kumpel«, ermahnte ich ihn, als er vom Parkplatz fuhr. »Was hast du denn vor? Willst du in Unterwäsche in das Diner stürmen?«

Coop antwortete nicht.

Erst da wurde mir bewusst, was ich getan hatte. Ich hatte Brynn soeben verpiffen, weil sie mit einem Typen knutschte, bei dem es sich vermutlich um ihren Freund handelte, und zwar an den überfürsorglichsten Bruder des Universums.

Das würde böse enden.